

Stiftungsuniversität – so funktioniert sie

**Lübeck's
Uni
bleibt!**

Bürger fahren mit acht Bussen nach Kiel

340 Bürger haben sich für die heutige Bustour zur Sondersitzung in die Landeshauptstadt angemeldet. Acht Busse und ein Reservefahrzeug stehen am Zob bereit, um die Gäste und Teilnehmer der Bürgerschaftssitzung zum Landeshaus zu bringen. Von 12 bis 14 Uhr tagt die Bürgerschaft unter freiem Himmel und auf Klappstühlen. Einziger Tagesordnungspunkt ist die Rettung der Uni Lübeck. Die Protestveranstaltung gegen die Landesregierung ist historisch bedeutsam: Das erste Mal seit 867 Jahren tagt das Stadtparlament außerhalb der Hansestadt. Die Busse fahren um 10 Uhr los, die Rückfahrt erfolgt gegen 14 Uhr.

Grüne verabschieden Resolution

Auch die Lübecker Grünen machen sich für den Erhalt der Lübecker Mediziner-Uni stark. Sie haben einstimmig eine Resolution beschlossen. „Wir teilen die Kritik des Präsidiums und des Asta der Universität zu Lübeck an dem Vorhaben der Landesregierung, die medizinische Fakultät in Lübeck einzusparen. Der Sparkurs, welchen die Landesregierung derzeit verfolgt, ist nicht nur einfach der falsche Weg, um unser Land aus der Krise zu befördern, sondern wird auf lange Sicht die Probleme unseres Systems weiter fördern. Solch drastische Einsparungen auch im Kita- und Bildungsbereich steuern uns immer weiter auf der Bildungseinbahnstraße, auf der wir uns befinden, in Richtung Sackgasse.“ Zwar sehe man die Notwendigkeit von Sparmaßnahmen, gleichzeitig dürfe man nicht die eigene Zukunft aufs Spiel setzen, heißt es.

@ Alles über die Uni lesen Sie auf www.LN-online.de/uni_bleibt/

sehl-Stiftung 100 000 Euro in die „Kampfkasse“ des Fördervereins der Uni gegeben, um für den Erhalt der Hochschule zu kämpfen. Die Gemeinnützige Sparkassenstiftung hat seit 2005 an die Uni rund 300 000 Euro gestiftet, allein in diesem Jahr 160 000 Euro für einen Studienfonds. Das Labordiagnostik-Unternehmen Euroimmun engagiert sich seit Jahren finanziell in Projekten, es ist 1987 aus der Uni hervorgegangen. jvz

tun, aber auch das erste Unternehmen mit Euroimmun hat die Hand gehoben und will helfen. Die Possehl-Stiftung engagiert sich bereits in großem finanziellen Rahmen an der Uni. Sie hat in den letzten zehn Jahren elf Millionen Euro an Uni und Uniklinikum überwiesen, erklärt Chefin Renate Menken. Allein deshalb sei die Stiftung nicht erbaut darüber, „dass die Uni jetzt platt gemacht werden soll“. Erst kürzlich hat die Pos-

de – könnten in das Stiftungskapital fließen, wenn das Land sie denn abtritt. In Schleswig-Holstein müsste die Hochschule per Antrag Stiftungsuni werden wollen, das Kabinett und der Landtag müsste sie dann beschließen.

In Lübeck ist die Bereitschaft groß, sich für eine Stiftungsuni zu engagieren – weil sie damit unabhängiger vom Land wird und langfristig gesichert wäre. Dafür sind die Stiftungen bereit, einiges zu

dass sie auf lange Sicht stetig steigende Mehreinnahmen von Dritten hat. Sei es durch einen Mäzen oder durch mehrere Stifter und Unternehmen, die sich finanziell engagieren. Um die Zukunft einer Stiftungsuni zu sichern, sind aber vor allem die ehemaligen Studenten wichtig, die sich mit einem Betrag an ihrer „alten Universität“ beteiligen. So kann die Hochschule langfristig Kapital aufbauen. Auch die Vermögenswerte – wie die Gebäu-

Lübeck steht zu seiner Universität und will sie unbedingt erhalten – am liebsten in Form einer Stiftungsuni. Wer dabei an ein Modell wie in den USA denkt, liegt aber falsch. In Deutschland existieren vor allem in Niedersachsen sogenannte unechte Stiftungsuniversitäten. Denn die Unis werden nicht privatisiert, sondern sie sind weiterhin staatlich – und das Land bezuschusst die Unis ebenfalls weiter. Ziel einer Stiftungsuni ist es,

Lübecker hängen ihren Protest ins Fenster

Längst kämpfen nicht nur Studenten und Mitarbeiter des UKSH für die Uni. In Fenstern von Architekten, Friseuren und Wirten hängen Protest-Poster.

VON FLORIAN GROMBEIN

An Bushaltestellen, auf Stromkästen, in Schau Fenstern und in Autos kleben sie. Die ganze Stadt ist voll von gelben Plakaten mit einem klaren politischen Statement: „Lübeck kämpft für seine Uni“. Der Protest von Studenten, Ärzten oder Krankenpflegern ist bei den Bürgern angekommen. Dass Sparpläne aus Kiel die Uni beschneiden sollen, stinkt Lübeckern aus allen Schichten.

„Das wird dem Image der Stadt nachhaltig schaden“, sagt Architektin Sigrid Morawe-Krüger. Gerade hängt sie eines der gelben Poster in das Schau Fenster ihres Büros in der Dr.-Julius-Leber-Straße. Sie hat sich das Plakat selbst bei den Studenten besorgt. Eine politische Haltung offen zur Schau zu tragen, ist für sie in diesem Fall kein Problem. „Die Uni hat eine Strahlungskraft auf die Wirtschaft in der Stadt“, lautet eines ihrer Argumente. Der Bau des Hochschulstadtteils mit dem Innovationszentrum, die Schaffung neuer Räume für uninahe Firmen – all das wäre für die Katz, sofern die Uni

stirbt, glaubt sie. „Die finanziellen Pläne der Regierung sind kurzsichtig“, meint Morawe-Krüger. Was durch die Schließung der medizinischen Fakultät gespart werde, brächte später enorme Steuereinnahmen aus der Wirtschaft mit sich. „Als Bürgerin dieser Stadt und des Landes bin ich mit der Schließung nicht einverstanden“, erklärt die Architektin.

Der Streifzug durch die bunte Posterlandschaft führt vorbei an beklebten Regenrinnen und einer komplett mit Protest-Postern beklebten Fensterfront. Klingelnd fährt eine junge Frau auf einem Rad vorbei. Am Sattel prangt der gelb-schwarze Zettel. Im Friseursalon „Pascha Barber“ von Murat Er in der Königstraße hängt er ebenfalls im Fenster. „Ohne Studenten ist kein Leben in der Stadt“, glaubt der 32-jährige Inhaber. Sein Kunde Hüseyin Candan (17) nickt, während er sich die Haare stutzen lässt. Schließlich bräuchte auch die kommende Generation in der Stadt gute Ärzte und Krankenschwestern. „Sonst hänge ich eigentlich nichts Politisches ins Fenster“, erzählt er. „Die Lübecker Uni ist



Architektin Sigrid Morawe-Krüger hängt in ihrem Büro ein Plakat für die Uni auf.



In den Augen von Friseur Murat Er (v. re.) beleben Studenten die Stadt. Hüseyin Candan und Salin Jamal teilen diese Meinung.



Preta Spahrbier vom Bistro Gordians will Solidarität mit den Mitarbeitern und Studenten der Universität zeigen. Fotos: GROMBEIN

bundesweit bekannt und beliebt“, weiß Preta Spahrbier vom Bistro Gordians in der Aegidienstraße. Auch sie hat ein Plakat aus Solidarität mit Medizi-

nern und Studenten im Fenster. „Es ist unglaublich, wie viele Leute diese Plakate im Auto haben“, meint die Wirtin. Der Plakatflut nach zu urteilen

nimmt der „schwarz-gelbe“ Protest zu. Schwarz-gelb ist auch die Regierung hinter den Sparplänen. Eine ungewöhnliche Gemeinsamkeit.